

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

1.6.1891 (No. 147)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 1. Juni.

N^o 147.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. Juni.

Der Akademie française wird es nicht immer ganz leicht, sich von politischen Einflüssen fern zu halten. Die Wahl des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Freycinet, die vor einigen Monaten erfolgte, war in dieser Hinsicht charakteristisch, da Herr Freycinet seine Wahl unzweifelhaft überwiegend seiner politischen Stellung verdankte. Diese Thatsache hat nun allem Anscheine nach eine gewisse Vermittlung zurückgelassen, so daß eine Art Revanche genommen werden sollte. So wurde der Widersacher der bestehenden republikanischen Staatseinrichtungen, der orleanistische Führer Herzog de Broglie, welcher der Akademie angehört, für den soeben zur Vertheilung gelangenden Preis von 20 000 Francs ausgerufen. Der Vorschlag der Kommission erregte jedoch im Hinblick auf die Vermögensverhältnisse und die soziale Stellung des Herzogs de Broglie in der Presse lebhaften Widerspruch, zumal da die literarischen Verdienste dieses Akademikers hinter denjenigen anderer Kandidaten zurückstehen müssen. So weist selbst der den Orleanisten keineswegs feindselig gesinnte „Figaro“ darauf hin, daß die Werke des Herzogs de Broglie sich in einem verhältnismäßig engen Kreise bewegen. Dem von so vielen Seiten erhobenen Widerspruch gegenüber hat nun der Herzog allem Anscheine nach selbst das Feinliche seiner Situation empfunden und, wie der „Temps“ meldet, an die Akademie ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er auf seine Kandidatur verzichte. Hervorgehoben zu werden verdient, daß das kaiserliche Dekret vom 22. Dezember 1880 den Preis ausdrücklich für dasjenige Werk oder diejenige Entdeckung festsetzt, welche am geeignetsten sind, das Land zu ehren oder ihm zu dienen. So ist der Plan, für die Wahl Freycinets Revanche zu nehmen, mißglückt. Die mit der Prüfung der Angelegenheit betraute Kommission hat infolge ihres mißglückten orleanistischen Fehlzuges auf ihre Mission verzichtet, so daß ein neuer Ausschuss gewählt werden muß.

Deutschland.

* Berlin, 31. Mai. Die gefeierte Parade der Potsdamer Garnison vor Seiner Majestät dem Kaiser verlief bei prächtigstem Wetter. Der Kaiser, Allerhöchstwelder die Uniform der Garde-du-Corps mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens trug, war vom Neuen Palais zu Pferde eingetroffen. Bei der Parade führte der Kaiser das Regiment der Garde-du-Corps der Kaiserin, welche mit den kaiserlichen Prinzen,

Prinzessin Albrecht, dem Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Meiningen und der Erbprinzeßin von Reuß vom Fenster des Stadtschlosses zusah, zweimal vor. Nach zweimaligem Vorbeimarsch der in Parade stehenden Truppen hielt der Kaiser die Kritik ab und besichtigte sodann die Kriegsschule, worauf das Frühstück im Stadtschloß eingenommen wurde.

Die Genesung Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Reuß ist erfreulich fortgeschritten. Das „Amts- und Verordnungsblatt“ in Gera theilt folgende Kundgebung mit: „Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, allen, die mir in den trüben Tagen der Sorge um das theure Leben meiner innigstgeliebten Gemahlin wohlthunende Zeichen treuer Theilnahme gegeben haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Insbesondere danke ich denen, die mit mir ihre Gebete dahin gerichtet haben, wo allein Hilfe zu finden ist, an den Thron unseres allmächtigen und barmherzigen Vaters im Himmel.“

Dem Bundesrath ist ein Antrag zugegangen, welcher die Ansprüfung der Silbermünzen betrifft. Die am 1. Dezember 1890 stattgehabte Volkszählung hat nach der bereits bewirkten vorläufigen Ermittlung eine Bevölkerung von 49 422 928 Köpfen ergeben, die Kopfzahl der Bevölkerung ist mithin seit dem 1. Dezember 1880 um 4 188 867 und seit dem Dezember 1885 um 2 567 224 gestiegen. Demgegenüber bezieht sich die Gesamtsumme der bis Ende April 1891 ausgeprägten Reichsilbermünzen abzüglich der wieder eingezogenen Stücke auf 452 232 347 M., und zwar auf 74 096 390 Mark in Fünfmarskfäden, 104 955 898 M. in Zweimarskfäden, 178 982 228 M. in Einmarskfäden, 71 483 284 Mark 50 Pf. in Fünzigpfennigstücken und 22 714 546,60 Mark in Zwanzigpfennigstücken. Bei Zugrundelegung der nach Artikel 4, Absatz 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 zulässigen Betrages von 10 M. für den Kopf der Bevölkerung würde daher eine weitere Prägung von 41 996 932,90 M. statthaft sein. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Bevölkerung ist im Verlehe eine Zunahme des Bedarfs an Reichsilbermünzen hervorzuheben, welche sich in einer entsprechenden Verminderung des bei der Reichsbank befindlichen Vorraths äußert. Es empfiehlt sich, zunächst etwa 20 Millionen Mark in Reichsilbermünzen herzustellen. Das Prägmaterial wird aus dem im Besitze der Reichsbank befindlichen Vorrathe von Thaleren deutschen Gepräges zu entnehmen sein. Es wird beim Bundesrath die Genehmigung beantragt, daß 1. etwa 7 000 000 M. in Fünfmarskfäden, etwa 7 000 000 M. in Zweimarskfäden und etwa 6 000 000 M. in Einmarskfäden geprägt und 2. bei Vertheilung dieser Prägung auf die einzelnen Münzstätten die in dem Bundesrathbeschlusse vom

21. Dezember 1888 bestimmten Prozentsätze zu Grunde gelegt werden.

Wie das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet, ist bisher keinerlei Beschluß betreffend die Getreidezölle gefaßt worden. Die Meldungen der Blätter über feststehende Entscheidungen in dem einen oder dem anderen Sinne sind jedenfalls verfrüht.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte gestern unverändert die Sekundärbahnvorlage. Gelegentlich der Verathung der Linie Kassel-Wolfschlag trat der Minister Maybach den Bedenken entgegen, daß dadurch die Ausführung der Vollbahn Kassel-Köln zurückgedrängt werde. Zu dieser theuren Bahn seien die Mittel nicht vorhanden. Darnach wurde die Linie Kassel-Wolfschlag bewilligt. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht die Verathung der Landgemeindeordnung. Die Landgemeindeordnung erhält also die Priorität vor der Sperrgelbvorlage. Die letztere Vorlage wird Mitte der Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gegenüber allerlei Meldungen der Blätter von Verhandlungen bezüglich des Fortbestehens der Dreibeine theilt die „Post“ mit, daß kürzlich der italienische Ministerpräsident Marchese di Rudini in Berlin und Wien Italiens festes Beharren beim Dreibein formell zur Aeußerung gebracht habe.

Ueber den Stand des Wisjmann'schen Dampfer-Unternehmens werden folgende authentische Mittheilungen gemacht:

Während der letzten Zeit seiner Anwesenheit in Afrika hat Herr Major v. Wisjmann noch alle Verhandlungen für den Transport getroffen und es dürfte jetzt bereits Herr de la Frémoire mit einer Expedition und zwei zusammenfahrbaren Stahlbooten unterwegs sein. Diese zwei Boote gehen zunächst nach dem Südeinde des Victoria-Nyanza-See und werden dort zusammengeführt, so daß der Stationschef von Buloba, welches als Auslaufhafen für den Dampfer in Aussicht genommen ist, voraussichtlich innerhalb drei Monaten schon zwei gute Fahrzeuge zur Verfügung haben wird. Diese zwei Boote sollen die Schiffslaster des Steamers vom südlichsten Punkte des Sees später nach Buloba bringen, wodurch die ganze Strecke um die südwestliche Ecke des Sees zu Lande erspart wird. Der Dampfer selbst ist befanntlich unterwegs und muß Mitte Juni in Bagamoyo eintreffen. Es wird dort gelagert von Herrn v. Ely, der ebenfalls in die Dienste der Senzexpedition genommen ist. Herr Major v. Wisjmann hat ferner mit dem bekannten Inder Seewa-Haji einen Kontrakt über Lieferung von Trägern abgeschlossen, wonach dieser Inder bis zu einem bestimmten Termine für jeden fehlenden Träger eine Entschädigung zu zahlen hat. Der Kapitän des Schiffes, Herr Prager, die Arbeiter, welche für den Bau einer Werft zum Zusammenfügen des Dampfers am See nötig sind, und einige Kesselschmiede werden mit der ersten größeren Karawane von Herrn v. Ely hinaufgebracht werden. Diese Expedition nimmt zunächst die Theile des Schiffsrumpfes mit sich, so daß möglichst

des Adlers theilnimmt und sich mit aufschwingt in den Himmel, den ihr Gatte schon auf Erden ihr bereiten wird.“

„Oder blutend, mit zerfetzten Flügeln aus der ihr nicht gebührenden Höhe herabfällt“, entgegnete die Dame finster, indem sie die Kirchenschwelle überschritt.

„Ja, wenn die Schlange sich dem Paradiese naht, wenn du in ihren Kreis trittst“, flüsterete der Fürst, indem er einen langen Blick auf die königliche Gestalt der Vorkämpferin warf.

Der Pastor v. Salbern befand sich, als er die Kanzel bestieg, in einer furchtbaren Erregung. Er äunzte sich, daß er selbst hier, wo es sich um das Lebensglück seines Kindes handelte, nicht über das Vorurtheil, welches ihm seinen Lebensweg vorgezeichnet hatte, zu siegen vermöchte; daß ihm plötzlich der Schwiegersohn, den er bisher so hoch geschätzt und werth gehalten, in einem unkremlischen, ja gefährlichen Lichte erschien, so daß er nur mit Widerstreben an die heilige Handlung, die ihm noch vor wenigen Stunden als die glücklichste seines Lebens erschienen war, herantretend Salberns strenges Rechtlichkeitsgefühl empörte sich auch gegen Verbeck, der — seine Bitterkeit nannte es so — ein Spiel mit ihm getrieben, ihn und Emmy absichtlich getäuscht hatte, und den er trotzdem jetzt mit dem theuersten Kleinod, das er sein nannte, beschenken mußte. Ihm kam es vor, als sollte ihm sein Kind hinterlistig geraubt werden, als öffne sich eine tiefe Kluft zwischen ihm und seinem heiligeliebten Kinde, das jetzt zwischen Gatten und Vater wühlen sollte.

Große Schweifstropfen perlten auf Salberns Stirn, als er die Kanzel betrat, und die Worte der Predigt liefen ebenso kalt, wie sie mühsam aus seinem blaffen Munde drangen. „Frieden innen, Frieden außen“ war der Grundgedanke, der durch die Traureden ging.

Als nach Beendigung des kirchlichen Feier sich Alles um das neuvermählte Paar drängte, um Glück zu wünschen, trat auch Jenny v. Wittinghoff an Emmy heran, und mit einem halben Lächeln meinte sie: „Frieden innen, damit wird auch Dein Gemüth zufrieden sein; allein was den Frieden nach außen anbelangt, dagegen wird sich wohl die Hellemnatur des tapferen, löwenmuthigen Majors Verbeck, der nur auf dem Schlachtfeld in seinem eigentlichen Elemente ist, sträuben. Bete also ja nicht um den Frieden, liebes Kind, sonst würden Deine Wünsche allzu stark mit denen Deines Gemahls differiren.“ Sie sagte es und verschwand, grazios nickend, in dem bunten Gewühl.

(Fortsetzung folgt.)

Emmy.

Nachricht verhehrt.

Von D. B. A. (Fortsetzung.)

Als auch die Herrin v. S. mit ihrem Sohne (der Gemahl der Dame befand sich noch auf Reisen) im Parkhause eintraf, lag sowohl auf dem Antlitze der Dame, wie auf dem blühenden Gesichte des Fürst, Karl eine sichtbare Spannung, und als der fürstliche Diener, welcher heute auf Befehl seiner Herrin dem Parkhause seine Dienste widmen mußte, die Thür mit der Meldung: „Sein Erlaucht der Graf Hubert v. Verbeck“ öffnete, da richtete sich die Augen der Fürstin fast ängstlich auf Emmy, während Jenny v. Wittinghoff ihre Blicke wie gebannt auf die Eingangstür heftete, in der soeben Graf Verbeck in glänzender Uniform, Brust mit Orden und Sternen geschmückt, erschien.

Dasig überschritt die Bräutigam die Schwelle. Mit einer ehefürchtigen Bekümmertung begrüßte er die Fürstin und die übrigen Anwesenden, um dann mit einem stolzen, freudigen Lächeln auf Emmy zu lenken, die, bleich wie Schnee, mit sichtbarbarem Erschrecken ihre Augen auf der Gestalt Verbeck's haften ließ, die ihr so bekannt, doch wiederum so fremd erschien.

Tänzelte sie eine Aehnlichkeit? War der Graf Verbeck ihrem Verlobten wie ein Zwillingbruder ähnlich? Konnte es denn zwei Menschen geben, die Natur so ganz gleich geschaffen? Wo blieb ihr Verlobter, wann kam statt seiner der fremde Mann?

Wie träumend blickte Emmy umher, und erst als die wohlbekannte, liebe Stimme so nahe bei ihr erkundete, als sich die Hand des Grafen zärtlich um die ihre schlang und die Worte: „Emmy, meine liebe, süßbraut, erkennst Du denn unter dem fremden Kleide nicht das re Deines Hubert?“ an ihr Ohr drang, blickte sie ihn an und los drang es über ihre Lippen: „Sie — Du — Hubert? Nein, es kann nicht sein.“

Der Graf legte liebevoll seinen Arm um die schwankende Gestalt; sanft presste er das Haupt der Geliebten an seine Brust, und indem er sich erklärend um die Umstehenden wendete, meinte er, sich zu einem Lächeln zu zwingen: „Es hat Emmy überrascht! Sie kannte mich nicht unter meinem wahren Namen. Gönnen wir ihr wenige Minuten Ruhe.“ „Denn die Ueberraschung ist keine angenehme zu sein“, flüsterete ihm eine leise, aber deutliche Stimme zu. Sie blickte umwendend, traf Verbeck's Augen als leichenblasse, zuckende

Antlitze Jenny's, die bei der sich ihr enthüllenden Wahrheit mit einer Ohnmacht gekämpft, dank ihrer eisernen Willenskraft aber über die momentane Schwäche so weit gefiegt hatte, um dem Grafen ein ruhiges, wenn auch tieftrauriges Gesicht zu zeigen.

Einem Moment kreuzten sich die Blicke der Beiden; ein leiser Schreck malte sich in Verbeck's bleich gewordenem Antlitze, allein nur wenige Sekunden hielt die Bekümmertung an, dann bog er sich, ohne auf Jenny's Worte eine Erwiderung gegeben zu haben, zu seiner Brant nieder, die, aus ihrer halben Ohnmacht erwachend, ihn sprachlos anstarrte.

Mit einem leisen Neben löste sie sich aus seinen Armen; ihre Augen irten zu den Eltern hin, die, selbst noch unter dem eigenthümlich zwischen Freude und Schreck schwankenden Einflusse stehend, den Verbeck's Verwandelung in ihnen erzeugt, keines Wortes, keiner Bewegung mächtig waren.

Endlich löste sich der Bann, der auf der ganzen Versammlung gelegen; die Kirchenglocken klangen harmonisch herüber und mit einem vorwurfsvollen Blick legte Emmy die zitternde Hand in die ihres Verlobten, der mit brennendem Schmerz einsehen mußte, daß die Ueberraschung in der That keine angenehme gewesen war.

Auf dem kurzen Kirchgange, dem sich die ganze glänzende Versammlung angeschlossen, welche die Scene, die sich hier abspielt, nicht recht begriff, meinte Jenny v. Wittinghoff zu ihrem Begleiter, dem Fürsten Karl: „Um Gottes Willen, Durchlaucht, erklären Sie mir: Wie kommt die Taube in die Fänge des Adlers? Emmy Salbern und Graf Verbeck! Bei Gott, das unpassendste Paar, das der Zufall je zusammengeführt hat. Weiß und kennt denn der Major Graf Verbeck die Abneigung seiner neuen Familie gegen Alles, was Soldat heißt? Weiß er, daß der Pastor von all den Seinigen gemieden ist, weil sein Haß gegen Alles, was Uniform trägt, an Fanatismus grenzt? O, und Emmy hat sicher die Ideen ihres pietistischen Vaters geerbt! Sagen Sie nicht den tödtlichen Schreck, der sich in ihrem Antlitze abspiegelte, als Graf Verbeck sie in seine Arme schloß?“

„Der Schreck, meine Gnädige, wird sich in Freude verwandeln“, entgegnete der Fürst, indem er einen forschenden Blick in Jenny's Gesicht warf, das der Spiegel ihres tief verletzten und verwundeten Gemüths war und ihm nur allzu deutlich verrieth, was in der Seele des Mädchens vorging, „und wir werden die Freude erleben, daß Emmy, das holde, sanfte Geschöpf, welches Sie, meine Gnädige, so richtig mit der Taube vergleichen, am Flügel

bald mit der Zusammenlegung des Dampfers begonnen werden kann. In einer besonderen kleinen Karawane gehen die schwersten, zum Teil auf Rädern bewehrten Kisten, welche die nicht weiter zerlegt werden konnten, unter der Führung des als besonders praktisch bekannten Herrn Misch nach dem See. Bis Herr Major v. Wismann wieder an der Spitze sein wird, um mit den Maschinen und allen den Kisten, die eine besondere Sorgfalt und Ueberwachung bedürftigen, sowie mit den ihm vom Gouverneur gestellten 3 Kompanien der kaiserlichen Schuttruppe nachzufolgen, werden die vorher erwähnten Karawanen schon alle unterwegs sein. Man erinnert sich, daß der englische Missionar Madav schon seit 13 Jahren eine komplette Schiffsmaschine am Südende des Sees liegen hatte, zu der er ein hölzernes Schiff bauen wollte. Die Unruhen in Uganda haben die Fertigstellung in die Länge gezogen und der vor einem Jahre erfolgte Tod Madav's hat Herrn Major v. Wismann veranlaßt, mit dem Bischof Tuder um eine eventuelle billige Abnahme der reichen Handwerkerlohn in Unterhandlung zu treten. Ferner wollen wir noch erwähnen, daß Wismann durch die Vorarbeiten von Madav, der zwei Jahre am Victoria-See lebte, Beweise dafür hat, daß die Tiefe und die Dimensionen des Fahrzeuges nicht nur nicht von den lokalen Verhältnissen gestattet, sondern sogar durch den zu Zeiten bedeutenden Segen bedingt sind. Beiträge für den Wismann-Dampfer werden sowohl von der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin, Vinkstraße 25, wie von der Norddeutschen Bank in Hamburg entgegengenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Mai. Zu den vielbesprochenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Graf Taaffe im Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses schreibt das „Fremdenblatt“: „Für die Czechen mag es schmerzhaft sein, nunmehr zu einer unangenehmen Erkenntnis gekommen zu sein, die indessen den Führern nie fremd gewesen ist. Die Czechen sind um eine Illusion ärmer geworden. Nun ist es möglich, daß Böller auch Illusionen nötig haben und nicht von realistischen Prosa allein leben können. Aber die Czechen um eine trotz aller Erklärungen noch immer nicht ganz erloschene Hoffnung gebracht zu haben, ist ausschließlich das Verdienst ihrer Redaktoren. Haben die Deutschen in dem Ausgleichsprotokolle auf die Aufrollung der Sprachenfrage, haben sie in den Wiener parlamentarischen Vorbesprechungen auf das Aufwerfen der Staatsprache verzichtet, so war es Sache der jugendlichen Führer, auch die innere Dienstsprache der Behörden ruhen zu lassen. Quia non movere, das ist immer ein sehr vernünftiger Grundsatz, den auch kleinere Staatsmänner beachten dürfen. Damit hätten sie noch wenigstens Hoffnungen und Erwartungen rege halten können, darüber hinaus wären sie wohl nicht gekommen, denn es wird keine österreichische Regierung je den Willen haben, durch die Einbürgerung zweier Amtssprachen in gemischtsprachigen Ländern eine Zweiteilung der Verwaltung und damit eine Zweiteilung der Länder selbst anzubahnen.“ — Der „Presse“ zufolge haben in der heutigen Konferenz der schweizerischen mit den deutschen und österreichischen Delegirten die Verhandlungen über Tariffragen begonnen.

Italien.

Rom, 30. Mai. Der Mailändischen „Perseveranza“ zufolge sollen demnächst in Bern zwischen Deutschland, Oesterreich, Italien und der Schweiz Vorbesprechungen eröffnet werden, um den Boden zu prüfen, auf welchem ein handelspolitisches Abkommen zwischen diesen Ländern sich erzielen lassen würde.

Großbritannien.

London, 31. Mai. Anlässlich der Feier des Geburtstags Ihrer Majestät der Königin Victoria gab der Premierminister Lord Salisbury ein Diner, an welchem außer dem Prinzen von Wales das gesammte diplomatische Corps theilnahm.

— Aus der Rede Lord Salisbury's in Glasgow wird noch ein Passus besonders hervorgehoben, in welchem der Premierminister sich über die Schwierigkeiten verbreitete, welche das englische Parteiwesen der auswärtigen Politik bereite. Der Premier sagte: „Die Verbindung des Parteiwesens und des elektrischen Telegraphen wird das Reich in seinen Grundfesten erschüttern. Niemand nimmt ein Blatt vor den Mund sobald es sich um die Geschäfte des Auswärtigen Amtes handelt.“

Alle Aeußerungen werden sofort den interessirten Personen mitgetheilt, und naturgemäß wird dadurch gerade das Gegenheil von dem, was wir gewollt, nämlich Aufregung und Erbitterung, hervorgerufen. Seitdem ich mein jetziges Amt bekleide, hatte ich verschiedene Verträge in Bezug auf Afrika und andere Angelegenheiten abzuschließen. Glauben Sie mir, daß unsere Redensarten sich an einem Orte gesprochen werden, wo jedermann sie hören kann, und die größten Verlegenheiten bereiten. Gelingt es mir, einen Vertrag abzuschließen, so ist mir natürlich daran gelegen, daß meine Mitbürger denselben billigen. Noch mehr liegt mir jedoch daran, daß sie ihrem Beifall keinen lauten Ausdruck verleihen. Die Gegenpartei würde sonst gar zu leicht zu dem Glauben kommen, daß sie in dem Vertrag benachteiligt sei. Viele von Ihnen schließen jedenfalls alljährlich Kontrakte und Abkommen privater Natur ab. Was würden Sie sich denken, wenn eine Art Reuter'schen Bureau die etwa von Ihnen erlangten Vorteile stracks zur Kenntnis der anderen Partei brächte? Unter genau derselben Lage haben wir heute zu arbeiten. Wir sollten deshalb mit unserm öffentlichen Urtheil über die auswärtigen Angelegenheiten so viel als möglich zurückhalten und uns hüten, dasselbe tendenziös zu entstellen, weil Worte, die für das Inland manchmal nur von wenig Bedeutung sind, im Auslande oft eine ganz andere Wirkung hervorrufen.“ Die „Times“ bemerkten jedoch dazu: „Wenn die derzeitige Opposition sich einer Kritik der auswärtigen Politik Lord Salisbury's enthalten hat, so liegt der Grund hierfür darin, daß dieselbe sehr wenig Veranlassung zu Klagen gegeben hat. Eine nicht erfolgreiche Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes wird, unbeschadet, in wessen Hände dieselbe auch ruhen möge, immer die Kritik herausfordern. Angesichts einer schlechten oder falschen Politik zu schweigen, wäre mit Patriotismus nicht vereinbar.“

Beihungsämtern.

Zur „Erneuerung des Dreibundes“ geht dem „Dresdener Journal“ aus Wien von wohlunterrichteter Seite ein längerer Artikel zu, welcher mit folgenden Worten schließt: „Der angeführte thatächliche Inhalt der Ausstellungen über die Bündnisverhandlungen ist völlig entwerthet durch die vor kurzem von Berlin und Wien aus erfolgte autoritative Erklärung, daß der Bund Italiens mit den Kaiserreichen noch nicht erneuert ward. Die Beforgnisse bezüglich des weiteren Ganges der Dinge sind aber erfreulicherweise, wenn sie überhaupt an erster Stelle aufzutreten, gänzlich dadurch beseitigt, daß ein journalistisches Organ des Wiener Auswärtigen Amtes vor kurzem ohne die sonst stets geübte diplomatische Reserve die Erneuerung der Allianz als unbedingt verhängt bezeichnet. Mit dieser wertvollen Gewissheit finden wir von unserem Gesichtspunkte aus wahrlich das Genügen; dürfen wir darauf rechnen, daß die monumentale Grundlage des europäischen Friedensgebäudes unerschüttert bleibt, so kann uns die Frage nur nebensächlich erscheinen, an welchem Tage und unter welchen Einzelmodalitäten diese bedeutungsvolle Thatfache förmlich besiegelt wird.“

An den Beschluß der im Ruhrrevier nicht wieder zur Arbeit zugelassenen Bergleute, die die Bezirksregierungen um Fürsprache anzufragen, schreibt der „Samstagliche Korrespondent“ die Bemerkung: „das heißt mit anderen Worten: die staatlichen Behörden sollen die Arbeitgeber durch moralischen Hochdruck zwingen, Arbeiter, welche aus dem Arbeitsverhältnis unter Kontraktbruch freiwillig ausgetreten sind, unter denselben Bedingungen wieder anzunehmen, welche eben diese Arbeiter als unbefriedigend bezeichnet haben. Diese den Behörden gemachte Zumuthung ist nur aus einer vollständig irrthümlichen Auffassung von der sozialpolitischen Stellung der Regierung erklärlich. Selbst wenn die von den „Gemasregelten“ angeforderten Behörden die Bitten derselben erfüllen wollten, würde das schwerlich den geoffenen Erfolg haben. Als bei dem großen Kohlenstreik vor zwei Jahren die Regierung allerdings eine gewisse Einwirkung auf die Arbeitgeber geltend machte, hatte sie die öffentliche Meinung hinter sich. Heute würde das nicht der Fall sein. Die öffentliche Meinung geht dahin, daß der diesmalige Streik unerbittlich war. Dazu kommt, daß die Regierung selbst in den fiskalischen Gruben des Saarreviers sich zu den schärfsten Maßnahmen gezwungen sieht, um den Geist des Uebermuthes und der Unzufriedenheit niederzukämpfen. Die „Gemasregelten“ werden also das Glend, welches sie über sich gebracht, in seiner Bitterkeit durchkosten müssen, und das wird hoffentlich ihnen sowohl wie ihren Berufsgenossen zum Heile gereichen. Der diesmalige Streik war, was auch die Führer dagegen sagen mögen, nichts anderes als die Frucht der sozialdemokratischen Verheerung. Im Angesicht der jetzt heringebrochenen Noth werden sich die Arbeiter doch überlegen, ob sie gut daran thun, sich auch fern von dieser Verheerung leiten zu lassen.“

Neueste Telegramme.

Potsdam, 1. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind um Mitternacht nach Kiel abgereist.

Berlin, 1. Juni. Der gestern hier abgehaltene Delegirtenrat der nationalliberalen Partei hat eine Resolution gefaßt, des Inhalts, daß die Partei darauf Bedacht nehmen werde, ihre Unabhängigkeit zu wahren und den liberalen Gedanken zu hüten. Dem Diner im Kaiserhof präsidirte der Staatsminister a. D. Hohbrecht. Das Diner fand zu 270 Gedecken statt. Hohbrecht toastete auf Seine Majestät den Kaiser, Oberpräsident v. Bennigsen auf die nationalliberale Partei, besonders auf deren jüngeren Nachwuchs. Bei dem Schluß des Diners erschien Major v. Wismann.

St. Petersburg, 1. Juni. Aus Wladivostok wird gemeldet, daß der Großfürst-Thronfolger gestern der Eröffnung des ersten Theiles (der Ussuri- Strecke) der sibirischen Eisenbahn beiwohnte. Er legte eine Gedenktafel anlässlich dieser Feier und unternahm eine Fahrt in der Länge von 2 1/2 Werst auf der neuen Bahn.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 30. Mai. Weizen per Mai 23.75, per Juli 23.35, per Novbr. 22.15. Roggen per Mai 20.90, per Juli 20.—, per Novbr. 18.70. Hafer per Mai 16.75, per Juli —, per Novbr. 14.40.

Bremen, 30. Mai. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.40. Fekt. — American. Schweinschmalz Wilcox 33 1/4, Armour 33.

Wien, 30. Mai. Weizen per Mai —, per Juli 22.90. Roggen per Mai —, per Juli 19.65. Rüböl per 50 kg per Mai 64.—, per Oktober 63.50.

Wien, 30. Mai. Borm. Weizen loco per Mai-Juni 9.78 G., 9.82 B., per Herbst 9.38 G., 9.60 B. Hafer per Herbst 6.08 G., 6.10 B. Mais per Mai-Juni 6.36 G., 6.38 B., per Juli-August 6.40 G., 6.50 B. Kohlsäpfe per August-September 16.— G., 16.10 B.

Antwerpen, 30. Mai. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 16, per Mai —, per Juli 15 1/2, per September-Dezember 16. Still. Amerikanisches Schweinschmalz, nicht verzollt, dispon., 80 1/4, Fekt.

Paris, 30. Mai. Rüböl per Mai 74.75, per Juni 73.75, per Juli-August 74.75, per Sept.-Dez. 76.25. Weichend. — Spiritus per Mai 42.—, per September-Dezember 39.25. Träge. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Mai 35.60, per Oktober-Januar 34.50. Matt. — Mehl, 8 Maras, per Mai 64.—, per Juni 64.—, per Juli-August 64.75, per September-Dezember 64.40. Matt. — Weizen per Mai 30.10, per Juni 30.25, per Juli-August 29.75, per Sept.-Dez. 28.90. Träge. — Roggen per Mai 19.30, per Juni 19.30, per Juli-August 19.25, per Sept.-Dezbr. 19.25. Still. — Talg 63.—. Wetter: bedeckt.

New-York, 29. Mai. (Schlussbericht). Petroleum in New-York 6.30—7.20, dito in Philadelphia 6.35—7.15, Mehl 4.50, Mehl Winterweizen 1.18 1/4, Mais per Juni 62 1/4, Zucker fair ref. 11.00, Rusc. 3, Kaffee fair Rio 20.—, Schmalz, per Juli 6.62, Getreidefracht nach Liverpool 2. Baumwolle-Ausfuhr vom Tage 9 000 B., dito Ausfuhr nach Großbritannien 15 300 B., dito Ausfuhr nach dem Continent — B., Baumwolle per August 8.76, per September 8.83.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 2. Juni. 79. Ab.-Vorh.: „Gaz und Zimmermann“, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Albert Korbging. Anfang 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Cheaufgebot. 29. Mai. Karl Deuter von Königsbach, Tagelöhner hier, mit Eva Weinstein von Brötzingen. Eheschließung. 30. Mai. Jakob Frevel von Speyer, Zimmermann hier, mit Julie Kessler von hier. — Theodor Seibert von Löhde, Kellner hier, mit Maria Jenner von Hanau. — Ernst Hoffmann von Bruchheim, Schlosser hier, mit Auguste Müller von hier. — Christian Baumann von Dauschlott, Schmied hier, mit Luise Kuzmann von Eisingen. — Jakob Barth von Menzingen, Bierführer hier, mit Johanna Pfeffle von Sulzfeld.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Rohseidene Bastkleider Nr. 630

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualität — vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Eröffnung Bad Rippoldsau 15. Mai.

im badischen Schwarzwald, 2000 Fuss über dem Meere. Station Wolfach (Schwarzwaldbahn) und Freudenstadt (Walt. Bahn). Altbekannte, althergebrachte Eisen- u. Natronschwefelbäder, heilkräftige Waldluft, ausgezeichnete Hôtelerichtungen. Neu: Ein Kurhaus mit allem Comfort. Mineralbäder nach neuestem System. Electriche Bäder, Moorbäder von Franzensbader Moorerde. Männer- und Frauen-Massage. — Aerzte: Geheimer Hofrath Feyertlin und Dr. Krieg. Otto Goeringer, Eigentümer der Mineralquellen und Kuranstalten.

Klimatischer Sommerkurort KLOSTERS Schweiz Graubünden. Mildes, voralpines Klima, 1200 M. ü. M., mittlere Saisontemperatur 13°.

Hôtel & Pension Brosi.

Arrangements für Familien. — Prospekte gratis und franco. M. 88.5. (M 7707 Z.) Eigenthümer: Familie G. Stiller.

Verloofung.

Von dem 3/4 Anlehen der Stadt Neustadt im Schwarzwald vom Jahr 1885 wurde in Folge verfallener Tilgung heute durch das Loos zur Zeichnung auf 1. Dezember 1891 bestimmt:

Partialobligation Lit. A Nr. 4, 73, 134, 144, 148, 150 à 1000 M., Lit. B Nr. 5, 41, 42, 51, 60, 64, 118, 121 à 500 M., Lit. C Nr. 102 zu 200 M. Der Kapitalbetrag ist am 1. Dezember l. J. bei der Stadtkasse hier in Empfang zu nehmen. Die Verloofung hört vom genannten Tage an auf. Neustadt (Schwarzwald), 29. Mai 1891. Der Gemeinderath.

Bürgerliche Rechtspflege.

M. 293.2. Karlsruhe. Der Anna Margaretha Wels, geb. Gantner, Ehefrau des Carl Robert Wels, Lageraufseher zu Bruchsal, vertreten durch Dr. Friedberg hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, wegen Ehescheidung mit dem Antrage, die zwischen ihnen bestehende Ehe wegen Verstoßens des Ehemannes für geschehen zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des O. Landgerichts zu Karlsruhe auf. Donnerstag den 16. Oktober 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem

gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Karlsruhe, den 19. Mai 1891. R. Deinsheimer, Gerichtsschreiber des O. Landgerichts.

M. 244.2. Nr. 8860. Ueberlingen. Marie Köstler ledig in Zürich hat um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihrer verstorbenen Mutter Anna Maria Köstler von Uesslingen nachgesucht. Einwendungen hiergegen sind binnen 6 Wochen hier geltend zu machen. Ueberlingen, 22. Mai 1891. Der Gerichtsschreiber Dr. Amtsgeschäft. Baumann.

Handelsregister-Einträge.

M. 316. Nr. 5013. Durlach. In das Firmenregister wurde unter D. 3. 206 zur Firma: Holzmannufaktur Bergmann eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Durlach, den 23. Mai 1891. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Haas.

M. 280. Nr. 44.781. Eberbach. In das Gesellschaftsregister wurde heute unter D. 3. 42 eingetragen:

Die offene Handelsgesellschaft „Eiermann & Cie. in Michelbach“. Die Gesellschafter sind die Kaufleute Carl Eiermann und Jakob Bernhard. Beide wohnhaft zu Unterschwarzach, und Karl Braun, wohnhaft zu Michelbach. Die Gesellschafter Eiermann und Braun sind verheiratet ohne Abschluss eines Ehevertrags, der Gesellschafter Bernhard ist ledig. Die Gesellschaft hat am 20. Mai d. J. begonnen. Jeder Gesellschafter vertritt dieselbe selbständig. Eberbach, den 23. Mai 1891. Großh. bad. Amtsgericht. Fuchelt.

M. 297. Nr. 6767. Müllheim. In D. 3. 229 des Firmenregisters — Brunnenverwaltung Viel — wurde heute eingetragen:

Die Firma wurde gestrichen. Müllheim, den 26. Mai 1891. Großh. bad. Amtsgericht. Bühliger.

Strafgerichts-Pflege.

M. 208.2. Nr. 14.871. Freiburg. 1. August Wilhelm Muff, 23 Jahre alt, Schuhmacher, zuletzt in Freiburg, Ludwig Kemmer, 21 Jahre alt, Steinhauer, zuletzt in Freiburg, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des kriegsführenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach

erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben.

Berechtigter gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B.

Dieselben werden auf Samstag den 1. Juli 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die I. Strafkammer des O. Landgerichts Freiburg i. Br. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Str. P. O. von den Civilvorstehenden der Strafkommissionen zu Freiburg i. Br. zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefallenen Erklärung verurtheilt werden. Freiburg, den 25. Mai 1891. Großh. bad. Staatsanwalt. (act.) v. Sulat.

Der Erste Kanzleibeamte: Ramsperger

M. 320. Sect. III. B. Nr. 1438.69. Karlsruhe. Durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 12. Mai 1891, beständig durch den kriegsgerichtlichen General des XIV. Artilleriecorps am 19. Mai 1891, ist der Landwirth Johann Peter Traubold deen 3. Eskadron 2. Bad. Dragonerregiment Nr. 21, geb. am 27. Januar 1852, zu Mannheim, katholisch, Zimmermann, in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und mit einer Geldstrafe von dreihundert Mark bestraft worden.

Karlsruhe, den 30. Mai 1891. Königl. Gericht der 28. Division.